

Univ. Prof. Dr. mult. Karl Rinner zum Hundertsten

Der Steirer, der Bayern so liebte



Holger Magel, München

Vorbemerkung

Am 29.10.2012 hat die „Österreichische Geodäsie“ in einem äußerst noblen Rahmen in der ehrwürdigen Aula der TU Graz des hundertsten Geburtstages eines ihrer herausragendsten Repräsentanten, nämlich von Herrn Univ. Prof. Dr. mult. *Karl Rinner* gedacht. Unter der geschmeidigen Moderation von Vizerektor der TU Graz Geodäsieprofessor *Bernhard Hofmann-Wellenhof* und in Anwesenheit von höchsten Würdenträgern aus dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV (darunter Präsident *Gustl Hochwartner*), dem Österreichischen Verein für Geodäsie und Geoinformation (OVG) (an der Spitze *Gert Steinkellner* und der die Veranstaltung organi-



sierende Chef des Vermessungsamts Graz *Günther Abart*), der Ingenieurkammer Steiermark und Kärnten sowie Vertretern der Academia, vor allem der Österreichischen Geodätischen Kommission (ÖKG) – mit Präsident *Harald Schuh*, der in Graz eine seiner letzten Amtshandlungen vornahm vor seinem Wechsel nach Potsdam – und der TU Wien und Graz referierten die Grazer Professoren Altrektor *Hans Sünkel* (Schüler und Mitarbeiter von Karl Rinner), *Fritz Brunner* (Schöpfer des Karl Rinner Preises der ÖKG) sowie *Gottfried Konecny* (früherer ISPRS Präsident und enger Weggefährte von Karl Rinner) und mir (FIG Honorar-Präsident und Schwiegersohn von Karl Rinner), über Person und Wirken von Karl Rinner. Unter den Gästen des Kolloquiums waren auch der frühere Chef der bayerischen Vermessungsverwaltung Prof. *Josef Frankenberger*,

dessen zweiter Doktorvater Prof. Rinner war sowie Prof. *Richard Hoisl*, der in Graz studierte und der Präsident des Verbandes der beratenden Ingenieure Bayerns *Gert Kerner*, der enge Arbeitsbeziehungen mit Rinner pflegte. Da Prof. Rinner vielfältig, beruflich wie auch verwandtschaftlich mit Bayern und dessen wissenschaftlicher Geodäsie sowie mit dem bayerischen Vermessungs- und Flurbereinigungswesen verknüpft war, wird anliegend der um speziell bayerische Komponenten erweiterte Beitrag von mir wiedergegeben. Er geht weniger auf die vielfach geschilderten großen wissenschaftlichen Leistungen, als vielmehr mosaikartig auf die nur wenig aus internem Blickwinkel beschriebene Person, also auf den Menschen und Familienvater Karl Rinner ein.



Karl Rinner – der Brückenbauer

Karl Rinner war ein begnadeter Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis. Man könnte genauso gut auch sagen, er hat Brücken geschlagen zwischen den landwirtschaftlichen und ländlichen Menschen und ihrem Kosmos einerseits und der städtischen und wissenschaftlichen Welt andererseits. Prof. Rinner war beides: Hochgeachtet sowohl bei den Bauern und der örtlichen Bevölkerung als auch in der Stadt; hier war er der Geometer Rinner oder schlicht der „Herr Professor“ und dort war er geschätzter Gesprächspartner in Fach- und Kollegenkreisen sowie durchaus elitären städtischen Gesellschaftszirkeln (z. B. Ennstaler oder Stift Reiner Kreis) und Politikerrunden – und zwar im In- wie auch im Ausland. Es hat fast zehn Jahre gedauert, bis ich z. B. in China die Bezeichnung „das ist der Schwiegersohn von Prof. Rinner“ abstreifen konnte und zur eigenen Marke Holger

Magel wurde. Vom legendären Ruf des Professors und „Großvaters aus Österreich“, wie ihn chinesische Kinder begrüßten, profitierten meine Frau Ansi und ich noch Jahre nach seinem Tod, als sein erster chinesischer Doktorand Dr. techn. *Chen Junyong*, inzwischen zum obersten Chef der Geodäsie und Kartographie im Reich der Mitte aufgestiegen und heute hochgestelltes und durchaus privilegiertes Mitglied der chinesischen Akademie der Wissenschaften, uns in Peking einen „großen Bahnhof“ bereitete – aus Dankbarkeit gegenüber seinem Doktorvater Karl Rinner und aus Dankbarkeit gegenüber der Familie Rinner, insbesondere gegenüber der Frau des Hauses, die ihm in seinen Grazer Zeiten stets ein offenes Haus und beste österreichische Gastfreundschaft gewährt haben. Nebenbei: Dr. Chen hatte einen befreundeten Landsmann, der zeitgleich mit ihm und auch erfolgreich promovierte, aber nicht in Graz, sondern in München, nämlich bei Prof. *Rudolf Sigl*! Oft war der Autor Brief- und sonstiger „Verpflegungs“bote zwischen den beiden Chinesen bei Fahrten zwischen München und Graz.

Der letzte Universalgeodät

Wenn Prof. Rinner zu Recht als letzter Universalgeodät (so auch Wikipedia) bezeichnet wird (immerhin hat der große *Helmut Moritz* zu Riners 70. Geburtstag geschrieben: „Es gibt wohl auf der ganzen Welt kaum eine andere Persönlichkeit, die das ganze Spektrum des Vermessungswesens mit der gleichen Breite und der gleichen Tiefe überspannt wie er“). Auch der damalige DVW Vorsitzende Prof. *Gerhard Eichhorn* hat im DVW Mitteilungsblatt Heft 3/1982 zum 70. Geburtstag seines Mitglieds von 1939 bis 1991(!) geschrieben: „Karl Rinner ist der Vermessungsingenieur, der unseren Beruf in nahezu allen Spezialrichtungen nicht nur beherrscht, sondern durch seine wissenschaftlichen Arbeiten in Theorie und Praxis maßgeblich beeinflusst und gefördert hat“), gehört natürlich zuvorderst seine außergewöhnliche Verankerung in der Praxis erwähnt, sein Dienst an den Grundeigentümern und Kommunen, sein Einsatz an der und für die Basis allen täglichen Lebens, nämlich für die Kommunalpolitik. Gerade das hat ihn so unvergleichbar gemacht, hat ihn abgehoben und unterschieden von den spezialisierten Fachleuten und Wissenschaftlern. Heute existieren ja vielfach Parallelwelten, hier die Praktiker und dort die Theoretiker. Wie sehr er diese Spannweite zwischen den ländlichen und städtischen Welten, von der Grundstücks- und Gemeindeebene bis hin zu den Weltraumspären erfolgreich bewältigte, zeigt die Vielzahl seiner Ehrungen, darunter ein wohl einmaliges Triple: Karl Rinner war sowohl Ehrenringträger (und Ehrenbürger) seiner ländlichen Heimatgemeinde Gratkorn und Ehrenringträger der Landeshaupt- und Universitätsstadt Graz als auch Ehrenringträger des Landes Steiermark!! Deutlicher kann ein wahrlich universales Wirken nicht anerkannt werden.

Karl Rinner war dieses universale oder auch duale Denken und Berufsleben, das ja sogar dazu führte, dass er auch Flächenwidmungspläne erstellte, in die gutbürgerliche Wiege gelegt: Seine väterlichen Vorfahren waren als Bürgermeister und Ortschaftsräte immer dem lokalen Dienst an Menschen und Gemeinschaft verpflichtet; mit dem elterlichen Gasthaus war dem jungen Karl Rinner überdies im Sinne von Salzburgs Philosophen der kleinen



links Prof. Dr. Gottfried Konecny , rechts Prof. Dr. mult. Helmut Moritz

Einheit Prof. *Leopold Kohr* der Idealtopos einer dörflichen Gemeinschaft geboten, den es zu studieren und zu durchmessen galt. In diesen Jahren reifte der junge Karl Rinner auch zum genialen Kartenspieler heran. Wer mehr über diese Jugend- und Schuljahre erfahren will, möge den wunderbaren Aufsatz von w. Hofrat Hon. Prof. *Franz Allmer*, dem früheren Vermessungsinspektor von Steiermark und Kärnten, in der Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie Jg. 65 1977 S. 144-59 nachlesen. Auch Helmut Moritz' Laudatio zu Riners 70. Geburtstag in der TU Graz Festschrift „*Geodaesia Universalis*“ aus dem Jahre 1982 gibt hochinteressante Einblicke in sein Leben.

Vielleicht waren diese frühe „Erdung“ und der problemlose Zugang von Karl Rinner zu ländlichen Menschen auch der entscheidende Schlüssel zum Verständnis des Berufs des in Bayern besonders geschätzten (ländlichen) Bodenordners und Landmanagers, der ja in Österreich im Gegensatz zu Westeuropa leider nicht zum Studium der Geodäsie gehört. Weil Rinner diesen dualen Charakter verkörperte und (aus)lebte, hatte er als einer der damals noch recht wenigen „theoretischen Geodäten“ und Vertreter der International Association of Geodesy (IAG) keine Probleme, auch an den Kongressen der mehr praktisch ausgerichteten und damals als wissenschaftlich nicht gleichwertig betrachteten FIG aktiv teilzunehmen. Unvergessen bleibt z. B. sein Besuch des FIG Kongresses in Montreux 1981, wo es zu seinem Ritual gehörte, vor Besuch des Kongressgeschehens ein morgendliches Bad im Genfer See zu nehmen!

Ein Professor zum Anfassen

Manche seiner acht Kinder und nachfolgend der vier Schwiegersöhne und zwei Schwiebertöchter, aber auch Generationen von Assistenten und (Vermessungs-)Kanzleimitarbeitern durften und konnten bei den ein – oder gar mehrtägigen Wanderungen in die steirische Bergwelt oder den nahen Pleschkogel (der natürlich auch Teil des TU Vermessungsnetzes mit eigenem TP war) mit nachfolgender Jause in der Küche des Pleschwirts (ein besonderes Privileg!) miterleben, wie sehr sich Karl Rinner, der viel gepriesene und weit umher gereiste, wohlfühlte in Gasthäusern und bei Gesprächen über Gott und die Welt mit den sogenannten einfachen Leuten, die nichts wussten von und fragten über seine wissenschaftlichen Spitzenleistungen. Sie wussten nur: der ist etwas Besonderes, der sich gleichwohl zu uns bekennt, genauso traditionell kleidet und zu uns setzt. Manchmal sogar musste der Herr Professor, der er in der Anrede natürlich stets blieb, gar nichts bezahlen. Warum? Ja, weil irgendwann in früheren Jahren der Herr Geometer einen generationenlangen Grenzstreit zwischen Landwirten erfolgreich geschlichtet und eine allseits anerkannte Grenzfeststellung gemacht und für diese Leistungen nichts verlangt hat!

Trotz oder gerade wegen seiner so ausgeprägten Verbindung zur Praxis, die den Mitarbeitern am Lehrstuhl und in der Vermessungskanzlei alles abverlangte, hat Karl Rinner sein Lebenswerk der Theorie, der Wissenschaft und neuen Methoden und Modellen sowie der damit zwangsläufig verbundenen Wissenschaftspolitik gewidmet.

Nichts ist praktischer als eine gute Theorie

Mir und sicherlich vielen anderen Studenten und Kollegen hat in nahezu allen beruflichen Lebenslagen seine These geholfen: „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie!“ Theorie und viel Wissen und daraus folgend auch möglichst hohe Bildung – dies war ihm, dem selbst ja alles so spielerisch zufiel, die wichtigste Mitgift für die eigenen Kinder wie auch Mitarbeiter. Gerade weil er sich früh gemäß der Familientradition auch (gesellschafts-)politisch positionierte und engagierte, was ihm nicht immer zum Vorteil gereichte und zu manchen Rückschlägen führte, versuchte er seinen Kindern und unvermeidlich auch seinen (falls noch formbar) Schwiegerkindern sowie seinen Studenten und Mitarbeitern viel über die Verpflichtung der Eliten für das Gemeinwohl zu vermitteln: Immer ging es darum mehr zu leisten als der Durchschnitt. Und es ging bei seinen (Er)Mahnungen auch immer darum, zuerst seinen Verstand einzusetzen und weniger die Gefühle!

Apropos Rückschläge: Hier gehört natürlich das Berufsverbot nach dem zweiten Weltkrieg erwähnt, aber ebenso etwas, was ihm, ohne dass er je darüber gesprochen hätte, sicherlich wehgetan hat. Was war das? Obwohl bayerische und deutsche Vermessungskollegen, insbesondere der DVW, sich vehement für die aus ihrer Sicht hochverdiente Ehrung ihres Ehrenmitglieds und mehrfachen Ehrendoktors eingesetzt haben, blieb ihm die Auszeichnung mit dem deutschen Bundesverdienstkreuz verwehrt. Der lange Schatten aus seinem

Dienst im Hydrographischen Dienst beim Oberkommando der Deutschen Marine (OKM) mit den Chefs Großadmiräle *Raeder* und *Dönitz* (wo er aber noch Zeit fand, sich ganz nebenbei 1943 an der TH Berlin-Charlottenburg zu habilitieren!) wirkte wieder einmal nach. Eigentlich eine Ironie des Schicksals. Ausgerechnet Deutschland verwehrt jenem Mann eine Auszeichnung, der sich lebenslang zum Deutschtum bekannte und unglaublich viel für Deutschland und die deutsche Geodäsie geleistet hat. Damit nun keine falschen Vorstellungen entstehen: In Abwandlung eines bekannten Slogans der TU München konnte man über Karl Riners diesbezügliche Positionierung, die allerdings von seinen Kindern und Enkeln keineswegs geteilt wurde, sagen: „In Deutschland (Europa und der Welt) zu Hause, in Österreich und in der Steiermark dahoam“.

Griechische Mythologie bei den Haustieren

Zurück zur Mitgift und dem, was Karl Rinner seinen Kindern profund vermitteln wollte. Er griff dabei auch zu Tricks: Alle Katzen und Hunde im Hause trugen griechische Namen. Damit war die Brücke geschlagen zum Studium einerseits des nächtlichen Sternenhimmels, zu dem die Kinder nachts begeistert anrückten oder anrücken mussten, und andererseits zur griechischen Mythologie und Philosophie. Dies wird deutlich, wenn man z. B. die Namen des Katers „Herakles“, der Katze „Nausika“ oder des Hundes „Ajax“ hört. Es ging aber auch ohne Anleihen bei der Sagenwelt: Karl Rinner, der charmante Plauderer mit angenehm weicher Stimme mit österreichischem Farbklang, konnte nicht nur herrlich zeichnen, sondern vor allem auch anschaulich dichten und hielt auch dazu seine Kinder an. (Fast) Zu jeder Geburt einer Tochter oder eines Sohnes erhielten Verwandte und Freunde der immer größer werdenden Familie heute nahezu wie ein Zeitdokument erscheinende Anzeigen, wie z. B. jene im Januar 1944: „Der Regierungsrat im OKM Dr.-Ing. habil. Karl Rinner und seine Ehefrau Waltraut Rinner, geb. Maldeghem kündigen die Geburt ihrer Tochter Anselma mit folgenden Versen an:

Im Bombenlärm und Kriegsgeschrei
Anselma ward geboren.
Doch liess sie dies – nur nebenbei –
zur Gänze ungeschoren.
Sie ist kerngesund und kugelrund.
Freut schreiend sich am Sein.
Und vier Geschwisterchen im Bund mit Eifer sie betreuen.“

Ja, da blitzen sie auf, die Freude und der Stolz, eine Familie gegründet zu haben zusammen mit der hoch begehrten und hoch verehrten Tochter des Grafen *Maldeghem*, eine Familie, die nun immer größer wurde und die zu ernähren insbesondere in den Jahren nach 1945 recht schwer fiel. Jeder Wissenschaftler, und bei Karl Rinner kam ja noch das eigene immer größer und bekannter werdende Vermessungsbüro dazu (in dem sich auch der Autor dieser Zeilen seine ersten beruflichen Sporen verdiente und in dem alles gemacht



v. l. OVG Vorsitzender Gert Steinkellner, D. I. Anselma Magel, Prof. Richard Hoisl, Prof. Gottfried Konecny

wurde von der Katastervermessung bis hin zu hochkomplexen Deformations- und Tunnelmessungen), weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, die Balance zu halten zwischen restloser Hingabe an die Wissenschaft und der nötigen Fürsorge für die Familie. Karl Rinner stellte sich diesem Spagat. Er war – vor allem aus der milder machenden Zeitdistanz betrachtet – sehr erfolgreich. Natürlich gab es auch Spannungen, vor allem dann, wenn der „Sub Auspiciis“ Absolvent (was bedeutet Abitur, Diplom und Doktorat jeweils mit Auszeichnung absolviert zu haben) Karl Rinner nur schwer einsehen mochte, dass nicht jeder gleich schnell, gleich begeistert und gleich erfolgreich studieren wollte oder konnte. Heute noch erzählen die Kinder von morgendlichen Examinationen im Auto, wenn sie der Vater mitnahm vom Gratkornener Hügel in die Grazer Mittelschule. Das waren unbequeme, schier endlos lange 30 Minuten. So streng er in dieser Richtung war, so sehr konnte er sich dann freuen über berufliche und private Erfolge der Kinder, z. B. wenn eine Tochter doch glatt als Jahrgangsbeste das schwierige Geodäsie-Studium an der eigenen TU abschließen konnte oder wenn andere Töchter und Söhne Doktoren, Universitätsprofessoren, Geschäftsführer in der Wirtschaft oder Volksschuldirektoren wurden. Und er hat tatsächlich fast das letzte Hemd ausgezogen, wenn es galt, z. B. beim Hausbau den Kindern finanziell zu helfen, und nicht nur diesen, sondern auch fernerer Verwandten, ja selbst Mitarbeitern, Studenten und ausländischen Doktoranden, ob aus Nigeria oder China.

Gleich Antäus Kraft gezogen aus der Heimerde

Er war ein fürsorglicher Familienvater, allerdings auch ein strenger, wenn es um Erziehung und Werte ging. Es scheint, dass all seine beruflichen Erfolge letztlich darauf beruhten, dass er sich auf das sichere Fundament der Familie und die Verankerung in seiner steirischen Heimat verlassen konnte. Hier gleicht er dem sagenhaften Riesen Antäus, der bekanntlich seine unermessliche Kraft aus der Berührung, aus dem Kontakt mit der Heimerde zog. Das „Haus Waltraut“, das heute noch steht und – ich bin sicher, Karl Rinner, der Experte von Eigentum, Grund und Boden, bei der Abfassung des Testaments sehr wohl um die Herausforderung dieses Erbes – das gemäß dem Willen der Eltern allen Kindern und Familienmitgliedern weiterhin als gemeinsames Haus zur Verfügung steht, wurde nicht nur zum sicheren Hort der Familie und von Karl Rinner selbst, insbesondere dann, wenn er von seinen oft wochenlangen und, wenn man an die damaligen Reisebedingungen denkt, höchst abenteuerlichen und beschwerlichen Reisen zurückkehrte (was natürlich in der Heimat niemand recht gewürdigt hat).

Die Welt zu Gast im Hause Rinner

Das Haus auf dem Harthopfer und seine hügelige Umgebung waren daneben längst auch Übungs- und beliebter Jausenplatz der Grazer Vermessungsstudenten geworden, weshalb es praktischerweise dort gleich einen TP gab, und – es war ein Treffpunkt der geodätischen Welt: Dort im privaten Rahmen habe ich als eingetragener bayerischer Schwiegersohn die Großen der damaligen geodätischen Welt kennengelernt und zum Teil mehr oder weniger andächtig bewundert: Die Professoren *Helmut Schmidt* von der NASA, *Kobold* aus Zürich, *Böhm* aus Prag und *Zimmermann* aus Zagreb, *Tarczy Hornoch* aus Sopron, *Henneberg* aus Venezuela, den allmächtigen Professor *Peschel* aus Dresden, der immer mächtig beeindruckte, wenn er, offensichtlich ein privilegierter Edelkommunist im SED-Staat, mit seinem großen Klassenfeindauto, nämlich einem Mercedes mit eigenem Fahrer im österreichischneutralen Hause Rinner aufkreuzte; natürlich die Professoren *Draheim* aus Karlsruhe, *Wolf* aus Bonn, *Eichhorn* aus Darmstadt, *Torge* und *Konecny* aus Hannover sowie die eigenen Münchner Professoren *Kneissl* und *Sigl*, was für mich und meine Frau natürlich besonders interessant war, sie auch privat und durchaus mal angeheitert zu erleben. Auch Prof. *Moritz*, dem damals schon das Etikett des Genies anhing, war regelmäßiger Gast im Hause Rinner, ebenso hohe Würdenträger des BEV wie Präsident *Ferdinand Eidherr* und Gefolge sowie der deutschen/bayerischen Vermessungs- und Flurbereinigungswelt wie z. B. Prof. *Seeger* vom IfaG, Mindirig, Dr. *Messerschmidt* und Ministerialdirektor Dr. *Abb*. Viele dieser Granden mussten dabei auch den „ultimativen“, zunächst recht harmlos aussehenden Hätetest Rinnercher Gastfreundschaft in der nahen Ribiselbar mit dem berühmten Johannisbeerwein bestehen oder besser überstehen. Nicht jeder war dabei erfolgreich ...

Rinner und Bayern – eine besondere Beziehung

Ich habe bereits vom eingeheirateten bayerischen Schwiegersohn gesprochen. Dazu eine kurze Anmerkung. Ich hatte einen großen Sympathievorschuss als Bayer, weil Karl Rinner seine ersten Berufsjahre in den 30er Jahren in Ansbach, München und im linksrheinischen Bayern verbrachte – als Österreicher musste er sich dazu auch der dem französischen Einfluss geschuldeten bayerischen Großen Staatsprüfung unterziehen, was bei ihm lebenslangen Respekt vor dieser in Österreich nicht besonders hoch aufgehängten Nachwuchsauslese erzeugte! In Österreich zählte zumindest bis zur Einführung des Bachelor-Master-Systems bekanntlich mehr die sog. 2. Staatsprüfung (sic!) (= Diplomprüfung) an der Universität. Damals hat er auch sofort für Aufsehen gesorgt, weil er, der 25-jährige Doktor, am LVA Vermessungszuständigkeiten beanspruchte, die normalerweise erst weit über 40-jährigen Regierungsvermessungsräten Erster Klasse zustanden. Wie das ausging, kann sich der Leser ja denken: Innerhalb kürzester Zeit arbeitete auch der genial-ungestüme Steirer mit den älteren Würdenträgern der bayerischen Landesvermessung in der Pfälzer Triangulation erster Ordnung!

Rinner war in den 50er Jahren erneut im bayerischen Staatsdienst als Direktor des hochangesehenen DGFI, zu dem ihn Prof. *Kneissl* erfolgreich verpflichten konnte. Auch in dieser Zeit schulterte er schier unglaubliches: Einerseits war er Chef des voll fordernden DGFI, wo er sich als einer der ersten mit den neuen elektromagnetischen Entfernungsmessgeräten beschäftigte, andererseits leitete er von München aus sein Büro in Graz und quälte sich dazu in 14-tägigem Rhythmus in damals noch 8-stündiger Autofahrt in die Steiermark. Dort hielt er auch Vorlesungen, was 1958 – also während der zweiten Münchner Phase – zur ersehnten Ernennung zum a. o. Professor führte!

Aber selbst nach seinem baldigen Weggang von München im Jahre 1960 infolge Berufung an die TH Graz als Ordinarius blieb Rinner in München sichtbar und wirksam: präsent insbesondere den Geodäsiestudenten der TH München durch seine spektakulären, unglaublich verständlich und elegant geschriebenen Bücher über Photogrammetrie sowie Elektromagnetische Entfernungsmessung in der berühmten Reihe *Jordan Eggert Kneissl*. Der Autor dieses Beitrags hatte den Rinnerband zur elektromagnetischen Entfernungsmessung zusammen mit seinem Kommilitonen *Günter Nagel* (späterer Hon. Prof. und Präsident des LVG) stets zur Hand beim Abfassen der gemeinsamen Diplomarbeit bei Prof. Sigl über den Einsatz des Tellurometers zum Aufbau des Testnetzes Garmisch.

Prof. Rinner hielt auch von Graz aus seine Bindungen mit München und Bayern aufrecht: Er besuchte neben der Familie seiner Tochter natürlich die alljährlichen DGK Plenarsitzungen in München, aber auch Fachtagungen der Bayerischen Flurbereinigungsverwaltung sowie die Deutschen Geodätentage in München und Nürnberg.

Und: Er bildete ja zusammen mit dem ursprünglichen Begründer Prof. *Max Kneissl* und *Fritz Kobold* das ab 1966 veranstaltende Triumvirat der berühmten Internationalen Kurse für Ingenieurvermessungen, die im 4-jährigen Rhythmus reihum zwischen München, Zürich und Graz wanderten und gerade den Praktikern in den Verwaltungen wie auch im freien Beruf wichtige Impulse und neueste wissenschaftliche Fortschritte vermittelten. Unvergessen bleibt für den Autor dieser Zeilen der Kurs 1970 in Graz, zu dem auch (letztmals)

Prof. Kneissl mit Familie anreiste. Unvergessen auch deshalb, weil ich erlebte, wie mein Nachbar aus Spanien beim abendlichen Heurigen ganz bleich wurde, wie Max Kneissl an unseren Tisch kam und mit seiner Tochter und uns und ihm redete. Der Spanier stammelte nur noch glücklich: "Jetzt habe ich mit dem berühmten Prof. Kneissl gesprochen".

Da waren Professoren wie Kneissl und Rinner noch große angehimmelte Autoritäten!

In der „Erbfolge“ dieser heute noch bestehenden Reihe der ingenieurgeodätischen Kurse steht münchnerseits nun TU Prof. *Thomas A. Wunderlich*, der ohnehin zu den glühenden Anhängern Riners zählt! Wie sehr Karl Rinner (KR) noch heutigen Münchner Geodäsie-studenten gegenwärtig ist, schreibt Thomas Wunderlich an den Autor im Oktober 2012: "Mittwoch kommt der große KR in meiner Ingenieurvermessungsvorlesung mit ein paar seiner zeitlosen Algorithmen vor und dann in der Vermessungskundevorlesung mit einer eleganten Lösung einer goniometrischen Gleichung für die räumliche Drehstreckung"

Feiern nur, wenn man das auch aushält

Zurück zum Hause Waltraut und der großen Gastfreundschaft, die in diesem Hause Tradition hatte. Was das erstaunliche für mich war: Selbst wenn die Zusammenkünfte bis spät in die Nacht andauerten und reichlich steirischer Wein konsumiert (wozu Karl Rinner durchaus anstiften konnte) sowie über vieles (gar nicht so sehr über die Geodäsie, allenfalls über die aus Riners und übrigens auch Draheims Sicht vertane Chance der Vereinigung von Fachhochschulen mit den Universitäten) diskutiert wurde, und wir, die restlichen Familienmitglieder, anschließend fix und fertig in die Betten krochen, was geschah danach? Man hörte nach einigen Minuten tief in der Nacht Schreibtischgeklapper: Der Herr Professor erholte sich offensichtlich von den Anstrengungen des Abends und tippte hellwach Formeln in die Maschine oder arbeitete an Vorlesungen, Veröffentlichungen oder seinen legendären Reiseberichten. Völlig unabhängig davon, wie lange das ging, konnte man wie bei einem Schweizer Uhrwerk davon ausgehen: Punkt sechs Uhr in der Früh war Karl Rinner bereits wieder auf den Beinen, verschwendete nur wenig Zeit auf das Frühstück, sondern machte entweder mit Ajax, dem Neufundländer, seinen morgendlichen Spaziergang in die Natur oder er fuhr zum nahe der Mur gelegenen Tennisplatz nach Graz. Es galt: Keine Schwäche zeigen, auch nicht nach durchzechter Nacht!

Und doch hat ihn das Schicksal nicht verschont und letztlich entscheidend seelisch und körperlich geschwächt: Ihm starben zwei kranke Söhne weg, dann kam der überraschende Tod seiner Frau; schließlich fehlte ihm die Kraft, dem Krebs im eigenen Körper weiterhin zu widerstehen. Er war zu schwach geworden....

Er, der Hochgeehrte und Hochverehrte, wollte noch viel reisen zu den räumlich weit verstreuten Kindern und Kindeskindern und natürlich zu den vielen Freunden und Kollegen in aller Welt. Aber es war ihm nicht mehr vergönnt.

Freiheit verlangt Maß und Verzicht

Was würde er uns wohl heute sagen in Zeiten einerseits von Finanz- und Bankenkrisen, angelsächsischem Neoliberalismus, ungebrochener Geld- und Wachstumsgier und anything goes-Haltungen und schwindender Wertefundamente andererseits? Er würde uns vielleicht sagen: Lest meine Rede über „Humanität und technischer Fortschritt“, die ich im März 1981 vor der Grazer „Gesellschaft zur Förderung von Verantwortung und Leistung“ gehalten habe.

Was ist an dieser Rede so spannend, die leider nur noch in wenigen Exemplaren erhältlich ist?

Karl Rinner hat vor über 30 Jahren mit beklemmender heutiger Aktualität gesagt:

„Mit der Technik und dem Fortschritt zu leben – und heute wäre zu ergänzen: mit den Folgen der Globalisierung und grenzenlosen Kapitalisierung – ist ein Problem der inneren Freiheit des Menschen, die schon in den einfachsten Entscheidungen Maß und Verzicht verlangt. Diese Freiheit wiederum ist ein wesentlicher Teil der Menschenwürde, die nach Romano Guardini Normen anerkennt, die über der Macht des Menschen und den dadurch erreichbaren Zwecken liegen.“

Karl Rinner ist trotz bewundernswertem und oft ungestümem Ermessen und Eröffnen neuer Möglichkeiten der Wissenschaften und des Fortschritts ein zutiefst bescheidener Mensch geblieben, der eine höhere Ordnung und damit auch Ethik und Moral als oberste Instanzen anerkannt hat. Geldgier, Vorteilsnahme oder Betrug und Freunderlswirtschaft waren ihm fremd!

Diese Sicht zu vermitteln, war ihm ein Anliegen als Familienoberhaupt, ein Anliegen als Lehrer, Forscher und Vorgesetzter. Unabhängig von seinen imponierenden wissenschaftlichen Leistungen insbesondere in der Ingenieur-, Marine- und Satellitengeodäsie und vor allem auch in der Photogrammetrie, über die die Professoren Sünkel, Brunner und Konecny beim Grazer Gedächtniskolloquium eindrucksvoll referierten, ist dies sein bleibendes Vermächtnis an die heutige Generation: Lehre und Forschung und erst Recht elterliche und schulische Erziehung ohne ethische und moralische Grundlagen und Bezüge führen in die Sackgasse, führen zum Untergang.

Karl Rinner hat stets an den Fortschritt und an eine bessere Welt geglaubt, er hat aber dafür – weit vor dem Rio Gipfel 1992 – klare ethische Bedingungen der Beschränkung und Nachhaltigkeit gestellt. In seinem persönlichen Leben war er ein glaubhaftes Beispiel von Bescheidenheit und Begrenzung. Nicht nur seinen Kindern, zahllosen Studenten und Mitarbeitern bleibt er auch diesbezüglich weiterhin ein großes Vorbild.



Stadt Graz

Amtsblatt
der Landeshauptstadt Graz



EUROPASTADT

Nr. 16

SÖNDENUMMER, OKTOBER 1991

Jahrgang 87

*Trauersitzung des Gemeinderates
für den verstorbenen*

***Ehrenringträger der Landeshauptstadt Graz
em. Vorstand des Institutes
für angewandte Geodäsie und Photogrammetrie
an der Technischen Universität Graz,
em. Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. techn.
DDr. Ing. eh. Karl Rinner***

